

Zuger Forum für Berufsbildende 2018: Die Lernenden von morgen (Cham, 3. Oktober 2018)

Berufsbildung als Transformatorin im digitalen Zeitalter

Grusswort von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor

Geschätzte Bildungsverantwortliche

Ich freue mich, diesen spannenden Tag eröffnen zu dürfen. Wenn ich auf die letzten Jahre zurückblicke als politisch für die Berufsbildung Verantwortlicher, aber auch in einer Gesamtschau als Regierungsrat, so kommen mir folgende Begriffe spontan in den Sinn: Automatisierung, Beschleunigung, Globalisierung, Individualisierung, Vernetzung, Flexibilisierung, Spezialisierung, Digitalisierung.

Diesen Trends können wir uns als Menschen, als Einwohner, als Bürgerin und Bürger, als Arbeitnehmende nicht entziehen. Und Sie als Berufsbildnerin und Berufsbildner stehen besonders im Fokus, nämlich an der Nahtstelle zwischen Bildung und Wirtschaft, jungen Lernenden und künftigen Berufsleuten. Und Sie sind deshalb besonders gefordert. Nun auch von der Digitalisierung. Ich gratuliere Ihnen, dass Sie mit Ihrer Präsenz heute zeigen, dass Sie diese Herausforderung annehmen.

Gerade in diesen Minuten ist der Stadtpräsident von Seoul, der südkoreanischen Hauptstadt, in Zug zu Besuch. Stellen Sie sich vor: Südkorea ist eines der am rasantesten wachsenden Länder der letzten zwei Jahrzehnte, mit einem grossen Potenzial für Industrien - und dessen Präsident der Hauptstadt mit mehr Einwohnerinnen und Einwohnern als die Schweiz, kommt ins kleine Zug. Warum wohl? Nicht wegen der Kirschtorte, sondern weil er ins Herz des Crypto Valley kommen und hier lernen will. Er ist nicht der einzige: In den letzten Monaten pilgern Wissenschaftler, digital natives, Start-ups, Politikerinnen und Botschafter hierhin, um zu erfahren und zu lernen, was es mit der Blockchain-Technologie auf sich hat.

Auch ich lerne täglich. Was ich begriffen habe, glaube ich: Blockchain ermöglicht die Speicherung und der Übertragung von Daten und Werten ohne zentrale Stelle. Als Beispiel: Es ist möglich, ein Grundbuch ohne Grundbuchamt zu führen. Ein Handelsregister ohne Handelsregisteramt. Und Bankbeziehungen ohne Bank. Dezentral organisiert auf dem weltweiten Netz von Servern, ohne zentrale Daten- und andere Banken. Faszinierend!

Diese Dynamik fordert auch die Politik: Der Rhythmus, in welchen Strategien und Pläne angepasst werden, nimmt zu. So hat der Bundesrat die im April 2016 publizierte Digitalisierungsstrategie bereits jetzt, zwei Jahre später, wieder erneuert (Digitale Strategie Schweiz, September 2016). Im gleichen Zeitraum sind erschienen:

- Bericht über die zentralen Rahmenbedingungen für die digitale Wirtschaft (Bundesrat, Jan. 2017)
- Herausforderungen der Digitalisierung für Bildung und Forschung in der Schweiz (WBF/SBFI Juli 2017)
- Digitalisierungsstrategie (EDK, Juni 2018)

Und am 22. Oktober lädt das Staatssekretariat für Bildung, Innovation und Forschung (SBFI) ein zur Tagung „Digital Skills“, wo unter anderem das Positionspapier zur Digitalisierung in der Berufsbildung des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung präsentiert wird.

Digitalisierung ist ein Mega-Thema. Erstaunt es da nicht, dass dieser Begriff in den neuen strategischen Leitlinien der „Berufsbildung 2030“ - dem strategischen Kompass unserer Berufsbildung nicht vorkommt? Das SBFI hat vor einem Jahr zehn Leitlinien für die Weiterentwicklung unseres Berufsbildungssystems publiziert, die mit den Partnern in der Wirtschaft zusammen formuliert worden sind. Wohl fehlt der Begriff „Digitalisierung“. Aber die Leitlinien beinhalten die nachhaltige Befähigung für den Arbeitsmarkt, die Vermittlung bedarfsgerechter Kompetenzen, die Flexibilität und der Anspruch, dass die Berufsbildung auf dem neusten Stand ist usw. Wenn wir das alles erreichen, so ist das Berufsbildungssystem sehr wohl digital kompatibel bzw. für die Digitalisierung gerüstet.

Und es geht eben nicht nur um „Bring your own device“, sondern um viel mehr: *„Verstärkt geraten die überfachlichen Kompetenzen in den Fokus. Diese gilt es systematisch aufzubauen. Selbstkompetenzen und soziale Kompetenzen werden stark an Bedeutung gewinnen, um Ungewohntes meistern zu können. Sehr früh werden junge Leute auch ausgeprägte Logik-, Analyse- und Problemlösungskompetenzen benötigen (...). Zentral werden auch Sprach- und Kommunikationskompetenzen.“* Das alles ist ein Zitat der Direktorin des Eidgenössischen Hochschulinstituts für Berufsbildung, Andrea Oertle (NZZ 19.9.2018).

Und sie schliesst ihren Beitrag in der NZZ wie folgt: *„Dabei kommt der Berufsbildung eine entscheidende Rolle als Transformatorin zu. Denn: Gerade dank ihrer Wirtschaftsnähe kann sie das Potenzial der Digitalisierung voll nutzen und sich nicht nur anpassen, sondern die digitale Transformation mitgestalten. Wir haben beste Chancen, dass die Schweizer Berufsbildung ein Erfolgsmodell bleibt und auch in Zukunft ihren Vorbildcharakter behält.“*

Das ist doch eine ermutigende Aussicht nicht nur für das System der Berufsbildung, sondern für uns alle, die darin Verantwortung tragen.

Und noch mein Gedanke zum Schluss: Wie erwähnt, hat die Blockchain-Technologie das Potenzial, ja den Charakter, Vermittlungsdienste und -stellen überflüssig zu machen. „Kill the middleman“ ist hier das Schlagwort. Zu Ende gedacht, können Amtsstellen wie ein Grundbuchamt und ein Handelsregisteramt überflüssig werden, auch private Kreditinstitute usw.

Wie steht es mit uns - werden wir als Bildungsverantwortliche auch überflüssig? Nein, sicher nicht, in Gegenteil: Wenn es vermehrt die erwähnten überfachlichen Kompetenzen braucht, wenn es Coaches braucht, emotionale Intelligenz und Werteorientierung, so wird es uns auch in Zukunft brauchen - mehr denn je. Ich wünsche Ihnen eine gute Tagung!